



Vereinszeitschrift des Verbandes der Gebirgsvereine an der Eule

in Reichenbach i. Schl., Breslau, Frankenstein, Langenbielau, Nimptsch, Peilau-Gnadenfrei, Peterswaldau, Schweidnitz, Silberberg, Wüstewaltersdorf.

Erscheint Anfang jeden Monats. Bezugspreis jährlich 1 Mark. In die Postzeitungsliste eingetragen.

Druck, Verlag und Schriftleitung von Ernst Töbing, Reichenbach i. Schl. Geschäftsstelle: Poststraße 1.

Nr. 10.

Reichenbach i. Schl., den 1. Oktober 1909.

2. Jahrgang.

Deutspruch.

Es ist das kleinste Vaterland
Der größten Liebe nicht zu klein,
Je enger es dich rings umschließt,
Je näher wird's dem Herzen sein.

Wilhelm Müller

Verbands- und Vereins-Anzeigen.

E. G. V. Breslau.

Monats-Versammlung

Donnerstag, den 14. Oktober, abends 8 1/2 Uhr
im Saale (I. Stock) des Paschke'schen Restaurants
auf der Taschenstraße.

Vortrag des Astronomen und Meteorologen Herrn Otto Fröhlich
über: Wetterdienst, Wolken und Wetterzeichen.

Die werten Vereinsmitglieder und Damen werden um
zahlreiche Beteiligung ersucht. Gäste angenehm.

Die allwöchentlichen zwanglosen Donnerstag-Zusammen-
künfte sind für das Winterhalbjahr wiederum nach dem Pschorrbräu,
Schweidnitzerstraße, gelegt.

Schließlich wird wiederholt ersucht, Personal- und Wohnungs-
änderungen stets dem Schriftführer, Eisenbahn-Obersekretär
Gutke, II Kantstraße 37, mitteilen zu wollen.

Der Vorstand.

E. G. V. Langenbielau.

Monatsversammlung.

Dienstag, den 5. Oktober, 8 Uhr abends,
im „goldenen Schwert.“

E. G. V. Peilau-Gnadenfrei.

Nächste Monats-Versammlung

Dienstag, den 5. Oktober
in der Brauerei zu Ober-Mittel-Peilau.

E. G. V. Reichenbach.

Die

Monats-Versammlung

findet ausnahmsweise

am Freitag, den 1. Oktober, abends 8 1/2 Uhr
in der „Krone“ statt.

Beschlußfassung über die Erweiterung der Eulenbaude.

Alle Mitglieder sind eingeladen.

Der Vorstand. Fritsche.

E. G. V. Silberberg.

Sonntag, den 3. Oktober, abends 8 Uhr:

Abschied

für unseren hochverdienten Vorsitzenden Herrn Apotheker
Joerster.

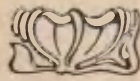
Vereinsabend Dienstag, den 19. Oktober.

Um regen Besuch bittet

Der Vorstand: Dr. Henschel.

Anzeigen wegen Sachbeschädigung.

Gegen die Narrenhände, die das Befrizeln und
Beschnüren der Wände des Wismarturmes auf der Hohen
Eule trotz strengsten Verbotes nicht lassen können, geht jetzt der
Vorstand des Verbandes der Eulengebirgsvereine ganz energisch
vor. Bei fünf Personen, die solchen Unfug in besonders frecher
Weise betrieben haben, sind Ermittlungen eingeleitet worden be-
hufs Anzeige wegen Sachbeschädigung. In Neurode wurde
bereits ein Herr durch polizeiliches Verhör ermittelt. Die Anzeige
wurde jedoch noch zurückgenommen, da der Herr sich freiwillig
zu einer Buße in Höhe von 15 Mk. bereit erklärte. Ebenso
ist ein Herr aus Breslau ermittelt worden. Es ist nur zu
wünschen, daß diese Fälle recht allgemein bekannt werden, da-
mit endlich die Unsitte, gegen die man bis jetzt machtlos war,
ausgerottet wird.



Die Einweihung des Tamm-Gedenksteines

fand am 19. September, nachmittag, im Beisein von Vertretern fast sämtlicher Eulengebirgsvereine, zahlreicher Mitglieder des E. G. V. Reichenbach und unter Anteilnahme der Einwohner Steinfundendorfs und der Nachbarortschaften statt. Der Gedenkstein ist, wie bekannt, auf dem sogen. Fritschewege von dem Eulengebirgsverein Reichenbach an der Stelle errichtet worden, wo Schulrat Tamm am 21. Mai d. J. vom Tode ereilt wurde. Auf einem idyllischen Plätzchen in stimmungsvoller Umgebung befindet sich dieser einfache, schlichte Gedenkstein, der hier zur Erinnerung an den in seinem Wesen ebenso einfachen und bescheidenen Mann, aber edlen Menschenfreund und aufrichtigen Verehrer unserer heimischen Berge errichtet worden ist, wie dies auch die Inschrift besagt:

Hier verschied am 21. Mai 1909
Schulrat Richard Tamm,
ein edler Mensch und Freund
der Berge.

Der Gedenkstein selbst ist schwedischer roter Granit, ein sogen. erratischer Block vom Fuße des Röltchenberges, der in seiner natürlichen ovalen Form erhalten geblieben und hierher geschafft worden ist. Durch Gneisgestein und Anpflanzung von Farrenkräutern ist eine hübsche Gruppe geschaffen worden, die von den umgebenden Bäumen, Laubwald und einigen Fichten begrenzt wird und ihren natürlichen Abschluß findet. Zwei prächtige Kränze und zwar einer der Familie, in Waldmosaik mit Widmung, und ein weiterer aus Tannengrün mit weißen Ästern, vom E. G. V. Reichenbach, verliehen dem Gedenkstein frischen Schmuck. Im Beisein der Familienmitglieder wurde, die von herrlichstem Wetter begünstigte Feier 1/25 Uhr von einem aus den Lehrern der Umgegend zusammengesetzten mehrstimmigen Chorgesang, dem der ansprechende und der Gelegenheit sich vorzüglich anpassende Text:

Ehrenvoll ist er gefallen,
Gebt ihm seinen Schild ins Grab!
Droben aus den Wolkenhallen
Sehn die Väter jetzt herab!
Einen Hain von jungen Eichen
Pflanzt um seines Hügel's Rand,
Beim Erwachen ihm ein Zeichen,
Daß er sei im deutschen Land!

unterlegt war, eingeleitet, worauf der Vorsitzende des Verbandes der Gebirgsvereine an der Eule und des E. G. V. Reichenbach, Apotheker Fritsche, folgende Weiherede hielt:

Werte Anwesende!

Wir sind soeben in stiller Andacht denselben Weg gewandert, den der von uns allen verehrte und geliebte Mann, dessen Andenken wir

heute im Beisein seiner Familienmitglieder feiern, am 21. Mai d. J. hinaufstrebte. Er hatte einen glücklichen Tag geirrt zu seinem beabsichtigten Gang auf die Eulenbaude und zum Bismarkturm, wo er wieder mal zum rechten sehen wollte und zum Nutzen anderer Bergfreunde, die der Hohen Eule ihren Besuch zueracht hatten, die nötigen Vorbereitungen zu treffen gedachte.

Die herrlichste Natur, blühend in wundervoller Frühlingspracht, umgab ihn, und er gab sich dem Genuße dieser glücklichen Spenden in voller Erkenntnis, mit tiefer innerer Befriedigung hin. Man sah ihn langsam und bedächtig den steilen Weg erklimmen, immer wieder mal Umschau haltend auf die zu Füßen liegenden Täler, auf die aufstrebenden, die Täler begrenzenden Höhen. Ich selbst, der ich oft den Vorzug hatte, mit ihm zu wandern, kann es ihm nachfühlen, wie tief beglückt er sich in jener Stunde fühlte! Und doch schwebte das Damoklesschwert schon über ihm — der so glücklich begonnene Tag sollte ihm noch Unheil bringen. Denn wie er diesen stillen grünen Weg, den ich ihm wenige Stunden vorher noch empfohlen hatte, hinaufging, wurde der schon zum Schritt erhobene Fuß durch den allmächtigen Beherrscher von Himmel und Erde gehemmt, urplötzlich ereilte ihn der Tod, unser guter, lieber Tamm hauchte hier an dieser Stelle seine prächtige Seele aus. — Glücklicherweise, der solchen Ruf von Oben erhält, wenn er sein Haus bestellt hat!

Und das hatte er, der soviel Beschäftigte, in fürsorglichster Weise getan. In seinem musterhaften Familienleben war er, der nach dem früh erfolgten Tode seiner Gattin liebevollsten Menschenkindern gewissenhaft leitete. Wie oft wurde er auch von diesen auf seinem Gange in die Berge begleitet, wie oft halfen sie dem keine Mühe scheuenden Vater, die Wege zu bezeichnen, damit auch andere den Weg durch unsere herrlichen Berge und Wälder finden und sich an ihnen erfreuen sollten. Und gerade an diesem, so unheilvoll endenden 21. Mai mußte er allein gehen! — Doch den Trost müssen wir gelten lassen: er lag nicht hilflos da, denn er bedurfte keiner Hilfe mehr. Sein Körper wurde wie ein Baum vom Blick gefällt, sein Geist aber auf den sanften Schwingen der Geniesofort in die himmlischen Gefilde entführt; er verschied ohne Kampf!

Die erschütternde Kunde von dem plötzlichen Hinscheiden unseres Tamm verbreitete sich schnell von Mund zu Mund. Die allgemeine Anteilnahme war ehrlich und tiefgeföhlt in allen Kreisen der Bevölkerung von Stadt und Kreis Reichenbach und weit darüber hinaus. Hier von zeugten die vielen erhebenden Nachrufe der Presse, das gewaltige Geseit zur letzten Ruhestätte, Tatsachen, die Ihnen allen bekannt sind. Galt es doch, einen seltenen Mann zu betrauern, der durch seine wahrhaft edle Gesinnung sich nur Freunde erworben hatte.

Uns aber, uns Mitgliedern des Eulengebirgsvereins Reichenbach, war er stets ein leuchtendes Vorbild. Seit 1887 mit der Leitung des Vereins betraut, hat er diesen und mit ihm den Verband d. Gebirgsvereine a. d. E. zu einer bedeutsamen Entwicklung gebracht. Sein emsiges Werben und Schaffen zeitigte die schönsten Erfolge. Die Zahl der Mitglieder wuchs beständig an, der Zusammenhalt der um die Eule gruppierten Vereine wurde immer inniger, so daß große Werke geschaffen werden konnten. Die Entstehung der Eulenbaude und des Bismarkturses auf der Hohen Eule unter seiner Leitung sind ein glänzender Beweis dafür. So lange je der Bismarkturm, sein eigenes Werk, weit in die Täler hinabgrüßt, so lange wird man seines Schöpfers in Verehrung und Anerkennung gedenken!

Wir hielten es deshalb für eine liebe Freundespflicht, diesem Freunde der Berge an dieser Stelle, wo sein wertvolles Leben so plötzlich endete, an welcher vorbei alljährlich Hunderte von naturdurstenden Menschen durch den stimmungsvollen Wald zum Bismardturm wandern, ein Denkmal der Erinnerung zu errichten. — Wir wählten dazu diesen schlichten, aber eisenfesten Stein, einen Kecken unter seinen Genossen, der als ein Gast aus fremdem Gebirge schon Jahrtausende bei uns im Schieferland überdauert hat und, so Gott will, auch an dieser Stelle, gestützt vom Urgestein unserer Berge, noch Jahrhunderte stehen möge, um der Nachwelt, unseren kommenden Generationen, von diesem seltenen Manne Kunde zu geben, dem wir einen scheinbar so einfachen Nachruf in den Denkstein gemeißelt haben: „Hier verschied ein edler Mensch und Freund der Berge“. Wir, seine Zeitgenossen, wissen aber diese einfachen Worte zu würdigen. Denn gerade der Edelsinn, der alle seine Handlungen beherrschte, sich auch auf seinem mild strahlenden Antlitz ausdrückte, ist der Leitstern seines Lebens gewesen, hat ihm die Herzen seiner Mitmenschen gewonnen und ihn zu Erfolgen geführt. Denn jeder war befreundet, dem allzeit gütigen Mann, der jeden zu seinem Rechte kommen ließ, der den Wert anderer auch so gut erkannte und zu schätzen verstand, in seinen idealen Bestrebungen zu helfen, ihm seine Arbeit zu erleichtern. Und, trotzdem er eine so hohe Lebensstellung bekleidete, blieb er in seinem Wesen und äußeren Auftreten schlicht und einfach, wie dieser Stein. Er haschte nicht nach Erfolgen durch Entwidlung von Pracht und gleichendem äußeren Schein, sondern gab sich immer natürlich und aufrichtig in seinen Taten und Worten. Kam es aber darauf an, der Willkür und Ungerechtigkeit entgegenzutreten, da war er derjenige, der mit festester Stirn sich dagegen auflehnte und auch seine Mitmenschen gegen ihre Folgen schützte. So möge dieser Stein ein Sinnbild des Charakters des lieben Entschlafenen sein.

Ich übergebe nun unser Freundeswerk dem Schutze der Öffentlichkeit. Ich selbst aber, der ich durch eine eigenartige Fügung des Schicksals dazu ersahen war, den lieben Freund auf meinem eigenen Grund und Boden tot dahingestreckt wiederzusehen, werde es mir, so lange ich lebe, zur Herzenspflicht machen, diesen Ort als einen geweihten zu behandeln und zu ehren. Und von der Nachwelt und meinen Nachkommen erwarte ich, daß sie die Erinnerung an den wahrhaft großen Mann, dem wir diesen Stein gesetzt haben, dadurch wach erhalten, daß sie dieses Denkmal der Freundschaft und Liebe schützen und pflegen. Das wolle Gott!

Der Vortrag des Liedes: „O Täler weit, o Höhen“, schloß die eindrucksvolle und erhebende Frier.

Von Tannhausen über den Saal-, Wolfs-, Urlen-, Mullenberg, die Schirgenschänke, Falkenlehne, Neumannskuppe, Grenzbaude nach der Eulenbaude.

In Tannhausen-Charlottenbrunn haben wir die Weistritzalbahn verlassen und lenken unsere Schritte der etwa 5 Minuten entfernten Erbscholtisei zu. Speise und Trank mundet noch einmal so gut in dem schönen Anbau des massigen alten Gasthauses, der eine Seltenheit auf dem Gebiete anziehender malerischer Holzarchitektur ist. Von da aus geht man auf der Straße gegen die Laufrichtung der Weistritz hin aufwärts bis zum Stein 21,7, überschreitet daselbst die Brücke und wendet sich sofort rechts an der Weistritz hin. An einem Garten mit einer jungen Obstanlage schlägt man die linke Fortsetzung des Weges ein. Ein bald links abführender Weg führt zu einer Besitzung. Dieser, sowie zwei weitere Wege nach links bleiben außer acht. Der befahrene Weg oberhalb des Teiches ist unser Weg; seine Abzweigung nach links, sowie später nach rückwärts bringen kaum Zweifel hervor. In mäßiger Steigung treffen wir bei Stein 305 rechtwinklig auf einen Weg, dem wir nach links bis zu einer Bank folgen. Ein herabbaumelnder Wegweiser kennzeichnet außerdem die Stelle. Wir biegen daselbst rechtwinklig nach rechts ab und folgen nun einer fortlaufenden Reihe von Grenzsteinen. Rechts und links sich abzweigende Fußwege beirren uns nicht. Hinter Grenzstein 337 zweigt nach rechts ein Weg auf einen Pflanzgarten zu ab. Wir behalten den linken Weg bei und finden bald weitere Kennzeichen an den Pfählen 37 und 38. Bald dahinter geht ein breiter Fahrweg nach rückwärts. Er führt ins kleine Märzbachtal. In unserer Richtung kann er uns nicht beirren. Wohl aber ist diese Stelle verführerisch, wenn man in umgekehrter Richtung kommt. Man merkt sich dann aber genau, daß der Weg ins kleine Märzbachtal ein geschütteter Weg ist, während der bis jetzt zurückgelegte Weg an dieser Stelle über Rasen geht und leicht übersehen werden kann. Von dieser Abzweigung folgen nach links noch zwei undeutlich erkennbare Wege auf Rasen, die man unbeachtet läßt. Es kommt bald wieder eine kritische Stelle. Sie ist gekennzeichnet durch einen Stein mit der roten Ziffer 32, außerdem durch 2 Nummern an den Bäumen, näm-

lich 38 und 43. Man wähle den Weg rechts von Nummer 43, ja nicht den mehr verlockenden links von der roten Nummer. Es geht nun auf den Rücken des Wolfsberges (800 m) zu. Nach etwa 800 m Weg befinden wir uns an einem Knotenpunkte zahlreicher Wege. Im Rücken führt eine Schneise auf den Wolfsberg. Zwischen 2 Bäumen, die beide die Ziffer 48 tragen, gehen wir auf dem Wege weiter. An der Stelle, wo ein Fußweg dicht neben dem Wege herläuft, kreuzt ein Weg unsere Richtung. Bei 47, rot 68, zweigt sich nach rückwärts ein Weg ab, dahinter ein Weg nach links unten, dann rechts ein Weg nach rückwärts, der über den Urlenberg führt, während wir den Berg umgangen sind. Alle Abzweigungen sind nicht zu begehren. Es folgt bald wieder ein Knotenpunkt, auf dem unser Kammweg sich mit dem Wege aus dem Großen Märzbachtale nach Wüstewaltersdorf kreuzt. Der Knotenpunkt liegt in der Senke zwischen Urlen- und Mullenberg und ist durch Wegweiser gekennzeichnet. Der erste Weg nach links geht nach Wüstewaltersdorf, der zweite nach links über den Mullenberg, der dritte Weg bei Tafelchen 58 ist unser Weg, der bald an einer Gruppe zur rechten Hand stehender Buchen vorbeiführt. Abermals folgt ein Knotenpunkt, über den von Wüstegiersdorf über Kaltwasser zwei Wege von rechts heraukommen. Links führt eine Schneise auf den Mullenberg, die wahrscheinlich als Schießstand benutzt wird; daneben steht ein Stein mit der roten Ziffer 120 und an einem Baume das Tafelchen 58. Der Weg rechts daneben ist nicht unser Weg, sondern der nächste. Es folgt bei 61 ein Weg nach rechts über eine Waldlichtung, dem wir nicht folgen. Bald treten wir auf dem Fuhrwege aus dem Walde heraus, kommen an einem einzelnen Häuschen vorüber, kreuzen noch einen Weg und stehen so bald im Hofe der Schirgenschänke, die nach einem ehemals hier sesshaften Förster dieses Namens so benannt ist. Weißkäse ist ein hier zu empfehlender Imbiß. Von der Schirgenschänke geht man auf dem Fahrweg vorwärts und folgt dem Wegweiser „Nach dem Neumannsberge“. Wir betreten hiermit die Falkenlehne. Der Weg ist nicht zu verfehlen. Nur in umgekehrter Richtung ist zu beachten, daß man dort, wo die Biegung des Weges beginnt, nicht auf die Höhe geht, sondern diese nach links umgeht. (Dies „links“ bezieht sich also auf die Tour in entgegengesetzter Richtung). Der Rücken ist breit und gestattet keinen Blick in die Täler von Rudolfsvalldau und Schleißisch-Falkenberg. Dort wo ein Parallelweg ansetzt, wählen wir den linken. Er führt uns zu einem umfangreichen Gehöft, das uns wie eine Baude des Riesengebirges anmutet. Bald kreuzt der Weg von Rudolfsvalldau herauf unsern Weg. Wollen wir die dicht vor uns liegende Neumannskuppe nicht besuchen, so folgen wir diesem Rudolfsvalldauer Wege nach links, an einer Abzweigung nach rechts und treffen beim Stein 4,7 auf die Schleißisch-Falkenberg-Gläßisch-Falkenberger Chaussee, auf der bald die Grenzbaude erreicht ist. Beabsichtigen wir aber die Neumannskuppe zu besteigen, so gehen wir vom großen Gehöft aus quer über den Rudolfsvalldauer Weg nach dem Bauernhofe auf der andern Seite und von diesem den Feldweg aufwärts. Die Aussicht ist lohnend von dem breiten Gipfel, der selbst weglass ist. Um einen Abstieg zu finden, geht man in der bisher innegehaltenen Richtung weiter, bis man einen Feldweg findet, der ganz in der Nähe der Grenzbaude ausmündet. Von der Grenzbaude (750 m hoch) wird es nicht schwer halten, den Rest des Weges bis zur Eulenbaude zu finden. Der betreffende Wegweiser steht an der Straße gegenüber der Grenzbaude. Oberhalb des Wegweisers wolle man nur noch beachten, daß man nicht eine Abzweigung nach rechts einschlägt. In vier Stunden ist die ganze Tour bequem zu machen; eingerechnet ist sogar eine kurze Rastzeit. Der ganze Weg hält sich nach Ueberwindung des ersten Anstieges von Saalberg bis zur Neumannskuppe in einer Höhe zwischen 720 bis 750 m. H.

Talsperre im Schleifertal.

Die Weistritz gehört zu den linksseitigen Nebenflüssen der Oder, die unter das Hochwasserschutzgesetz vom Jahre 1900 gestellt sind. Ihr Gebiet war ebenfalls im Jahre 1897 von dem schweren Hochwasser heimgesucht, das die Veranlassung zu dem

Gefesse gegeben hat, in Ausführung dessen neben dem Ausbau der Gebirgsflüsse die so segensreich wirkenden Talsperren in Schlesien geschaffen sind. Nachdem der größte Teil der Arbeiten an den anderen Flüssen ausgeführt oder in Angriff genommen ist, soll nunmehr auch die Weistritz in das Gebiet der Hochwasser-schutzarbeiten einbezogen werden. Die von der Provinzial-verwaltung betriebenen Vorarbeiten sind so weit gediehen, daß der allgemeine Plan aufgestellt werden konnte. Unter den Anlagen und Arbeiten, welche — die Zustimmung der maßgebenden In- stanzten vorausgesetzt — geplant sind, befindet sich, um das wichtigste vorweg zu nehmen, auch eine Talsperre oberhalb Schweidnitz in dem landschaftlich so anziehenden, viel besuchten Schlesiertale.

Im Oberlaufe ist das Flußbett reichlich groß und so leistungsfähig, daß es mit geringen Nachhilfen gelingt, das Hoch- wasser unschädlich abzuführen. Im Mittel- und Unterlaufe ist das Bett viel kleiner; ein voller Ausbau ist dort nicht durch- zuführen und auch der Schutz einzelner gefährdeter Ortschaften, vor allem der Stadt Schweidnitz, ist dadurch kaum zu erreichen. Ein Sammelbecken oberhalb des engen und ungenügenden Fluß- laufes würde hiernach das beste Mittel sein, den schnellsten und sichersten Schutz zu schaffen. Die Anlage eines solchen Schutz- beckens ist dicht oberhalb Breitenhain im Schlesiertale möglich. Das Schlesiertal bildet eine 3 Kilometer lange Unterbrechung der sonst fortlaufenden bebauten des Flußtales mit Ortschaften und ist nur mit verhältnismäßig wenig bewohnten Grundstücken besetzt. Die Anlage eines Stauweihers würde daher an dieser Stelle nicht mit allzu tief einschneidenden wirtschaftlichen Eingriffen verbunden sein. Zudem ist das Schlesiertal durch seine Gestaltung, die ziemlich steilen Talwände mit Engstellen und teilweisen Er- weiterungen, durch die geologischen Verhältnisse und nicht zum wenigsten durch seine Lage kurz vor dem Ende des eigentlichen Gebirgsklaufes der Weistritz für eine Talsperre geeignet wie keine andere Strecke im Oberlaufe.

Für die Sperrmauer bietet die Talenge etwa 350 Meter unterhalb der Förserei die günstigste Lage. Die Mauer müßte nach den angestellten Berechnungen von der Talsohle bis zur Überfallkrone eine Höhe von 26 Meter erhalten. Die obere Länge der Mauer würde etwa 180 Meter betragen, die über- staute Fläche 34 Hektar groß sein, die Länge des Stauweihers im Flußlaufe 2,2 Kilometer messen und der Stauraum etwa 3 Millionen Kubikmeter Wasser fassen. Annähernd auf 3 Mill. Kubikmeter ist nach dem Hochwasser vom 29. und 30. Juli 1897 auch die Schadentwassermenge berechnet, wobei die un- schädliche Abflußmenge zu 15 Kubikmeter sekundlich angenommen ist. Im Staubereich liegen die Talmühle, die Förserei und etwa 13 kleinere bewohnte Grundstücke, von denen einzelne wahr- scheinlich ausgediebt werden können. Er umfaßt Teile der Ge- markungen Ober-Weistritz, Rynau und fast ganz Schlesiertal und besteht außer den Baulichkeiten aus Garten-, Acker- und Wald- flächen. Der von rechts kommende Mühlbach mündet noch im Staugebiete ein. — Nach der überschläglichen Ermittlung würden die Kosten der Talsperre sich auf 1 250 000 Mk. belaufen. Dabei sind auf die Sperrmauer einschließlich der Entlastungs- vorrichtungen eine Million, für Grunderwerb 64 000 Mk., für Entschädigung für die Baulichkeiten 150 000 Mk. und insgesamt 36 000 Mk. gerechnet. — Die Talsperre nimmt danach mehr als die Hälfte der zur Verfügung stehenden Summe von 2 300 000 Mk. in Anspruch. Der andere Teil käme für Fluß- ausbau auf den verschiedenen Strecken der Weistritz und ihres Hauptnebenflusses, des Striegauer Wassers, zur Verwendung.

Die Führung im Culengebirge.

Eine kurze Betrachtung über die Orientierungstafeln und Wegweiser im Culengebirge übersendet uns ein Freund unserer Berge, in Steinkunzendorf wohnhaft. Er schreibt:

Die prächtigen Tage des nun beginnenden Herbstes haben eine große Anzahl von Besuchern in unser schönes Tal gelockt, und wenn man auch am Werkeltag nicht nur fremden Touristen begegnete, einzeln oder in kleineren Trupps, so führt der Sonntag doch regelmäßig eine wahre Völkerverwanderung herein in

unsere Berge. Meist sind es Vereine verschiedenster Art, welche sich durch Wiesen- oder Bergpfade oft gänsemarschartig hin- schlängeln und grade zur Jetztzeit, am Schlusse der Ernte, den verödeten Feldern und somit der ganzen Landschaft ein eigen- artiges Gepräge geben. Man wird erinnert an das Wort im Faust: „Doch an Blumen fehlt's im Revier, sie nimmt gepuzte Menschen dafür“. Es ist gewiß ein schönes Zeichen unserer Zeit, wenn ein Volk in seiner Mußzeit hinauszieht in Gottes freie Natur und von da Licht, Lust, freie Gesinnung, Heiterkeit und neue Schaffensfreude in das Heim mitbringt, anstatt wie früher den Sonntag in dumpfer Stube oder rauchiger Bierkneipe zu verleben. Der Naturfreund und der Volksfreund können ihre Freude daran haben. Ein schöner Durst und gewaltiger Appetit sind weitere schätzenswerte Erfolge einer solchen sonn- täglichen Wanderung und wo sie zu löschen und zu stillen sind, ist ja meist schon längst vorher in vorbereitender Sitzung aus- geknobbelt worden. Aber eins tut oft not: man sollte sich mehr klar sein über den Weg, den man einzuschlagen hat. Auf den seltensten Umwegen, ja nicht selten auf verbotenen Wegen be- gegnet man ganzen Scharen und muß sich verwundert fragen, wie ist dies möglich bei der gerade jetzt so ausgezeichneten Wegebezeichnung in unserem Tale? Eine übersichtliche Dar- stellung der verschiedenen Wege, die man vom Unterdorf aus einschlagen kann, gibt die Vegetafel des E. G. B. am Eingange des Dorfes. Der gemeinschaftliche Weg für alle hier auf- geführten Wege geht als öffentlicher Weg durch das neben der Tafel gelegene Gehöft, an der katholischen Kirche vorbei und dann zweigen sich die anderen Wege ab, die genau bezeichnet sind. Man wird staunen, wenn man hört, daß allein der E. G. B. Peterswaldau 1908 und 1909 mehr als 700 Mk. für Wegweiser ausgegeben hat. Der E. G. B. hat aber dafür die Genugtuung, daß ihm mancher Bergwanderer seinen Dank aus- gesprochen hat für die sichere Führung dieser stummen Diener, die sich nicht erst lange gute Worte geben lassen und zuweilen bessere Auskunft geben, wie mancher biedere Landbewohner. Auch die praktische Ausführung dieser hochragenden Wegeführer ist von manchem gelobt worden; bieten sie doch dem Rindhytum, das ja leider auch unsern Bergen nicht immer fern geblieben ist, keine geeignete Angriffsfläche, denn die nahezu 4 m in der Höhe angebrachten festen und starken Eisenschilder hängen, selbst wenn es Trauben wären, doch allzu hoch.

Möge der hauptsächlichste Zweck dieser Zeilen erfüllt werden: das Publikum muß mehr aufmerksam gemacht werden auf das, was der berufenste Vertreter zur Erschließung unserer schönen Bergwelt, nämlich der E. G. B. doch nur allein im Interesse der Besucher ins Leben ruft. Es muß als Pflicht empfinden lernen, den Weisungen zu folgen und den mit Mühen und Kosten getroffenen Einrichtungen auch seinerseits den kräftigsten Schutz angedeihen zu lassen!

Umschau in der Heimat.

Während man im Culengebirge darauf bedacht ist, nicht nur die vorhandenen Bauden zu erhalten, sondern auch an Neu- gründungen zu denken, verfährt man im Niesen- und Zsergebirge in umgekehrter Weise. Den Besuchern des Zsergebirges ist gewiß die im Schutzbezirk Karlsstal liegende Michelsbaude bekannt. Hier bekam man trotz der Einfachheit der Baude immer gutes Nachtquartier und zufriedenstellende Verpflegung. Die Baude ist abgebrochen worden. Auch in anderer Beziehung ist es für die Touristen schlechter geworden. Nicht nur im gräflichen Forst- hause zu m W a l d e an der Straße von Bad Flinsberg nach der Ludwigsbaude ist die Schankberechtigung aufgehoben, sondern auch der gräfliche Förster in G r o ß - Z s e r, bei welchem man, wie allen Besuchern des Zsergebirges in Erinnerung sein dürfte, stets sehr gut und preiswert verpflegt wurde, darf die Gast- wirtschaft nicht weiterführen. Es ist also in Groß-Zser nur noch die in der Mitte liegende Z s e r m ü h l e als Gasthaus vorhanden. Um daher dem Bedürfnis nach Unterkunft zu genügen, soll ober- halb der Zserschule ein neues Gasthaus errichtet werden, das allen Anforderungen der Neuzeit entsprechen soll. In unserm Culengebirge wäre es wünschenswert, daß an dem Volpersdorfer Plänel eine Baude errichtet würde; denn der Kammweg von der

Zimmermannsbaude bis zum Hahnvortwerk ist recht weit und ein Unterkunfts Haus etwa in der Mitte des Weges ist geradezu ein Bedürfnis.

Auch sucht man das Culengebirge immer zugänglicher zu machen; denn man ist bemüht, den Bau einer Eisenbahnlinie von Hausdorf an der Strecke Schweidnitz-Charlottenbrunn nach Wüstenwäldersdorf zu erreichen. Eine den Bau dieser Bahn betreffende Denkschrift ist dem Regierungspräsidenten zu Breslau bereits überreicht worden und hat derselbe das lebhafteste Interesse für das Projekt bekundet und die möglichste Förderung desselben zugesagt. Wenn diese Zweigbahn auch in erster Linie den Geschäftsinteressen zu dienen hat, so kommt sie doch selbstverständlich auch dem Touristenverkehr zugute. Ihre Weiterführung nach der Grafschaft dürfte nach der Ausführung des Baues wohl nur eine Frage der Zeit sein.

Ein anderes Projekt, das zur Ausführung kommen soll, ist die Einbeziehung der Weistritz in das Gebiet der Hochwasserschutzarbeiten, wie wir an anderer Stelle berichtet haben. Kommt der Plan zur Ausführung, dann ist es um das schöne Schlesiertal geschehen und es gehört der Vergangenheit an. Damit muß auch die Talmühle verschwinden, die als Ausflugsort und Sommerfrische sich einer großen Beliebtheit erfreut.

Aus Rothenburg in der Oberlausitz kommt die Nachricht von der Aufdeckung eines vorgeschichtlichen Gräberfeldes. Auf der Besitzung des Ackerbürgers Schulze, wo bereits 1895 in Gegenwart Virchow die deutsche anthropologische Gesellschaft mit größtem Erfolge Grabungen nach vorgeschichtlichen Gräbern vorgenommen hatte, ist wieder ein Grab aus prähistorischer Zeit bloßgelegt worden. Der Fund bestand aus einer großen Urne mit Brandasche, 15 Schalen und Schüsseln und einem Kinderspielzeuge. Die Gefäße waren gut erhalten; sie weisen in ihrer Form den jüngeren Lausitzer Typus auf, stammen also aus der Zeit von 300 v. Chr. — Wir bringen diese Nachricht, um unsere Leser und Vereinsmitglieder auch auf dieses Feld der Tätigkeit in unserem Vereinsgebiete hinzuweisen.

Ein altehrwürdiges Naturdenkmal hat leider wieder fallen müssen. Am Freitag, den 24. d. Mts. um 1/2 6 Uhr wurde im Leutmannsdorfer städtischen Forste ein gegen 400 Jahre alter, 42 m hoher Baumriese, „Großmuttertanne“ genannt, gefällt. An ein Erhalten dieses Naturdenkmals war leider nicht zu denken, da die Riesentanne schon seit längerer Zeit vollständig dürr geworden war und wohl in absehbarer Zeit den Stürmen zum Opfer gefallen wäre. Das Fällen der Tanne gewährte besonders in dem Augenblicke einen erhebenden Anblick, als sich der gewaltige Baum zur Erde senkte, im Fallen noch eine kräftige, lebensfrische Buche wie einen Strohalm niederdrückte und mit dumpfem Getöse, eine mächtige Staubwolke aufwirbelnd, prasselnd und berstend zur Erde stürzte, als bald umdrängt von sämtlichen Zuschauern. Dem seltenen Ereignis wohnte der Magistrat und die Stadtverordneten von Schweidnitz, Vertreter des Culengebirgsvereins aus Peterswaldau und eine große Anzahl Bewohner des hiesigen Ortes und der umliegenden Ortschaften bei.

Noch recht wenig bekannt im Culengebirge ist die Müllmichbaude im Müllmichtal bei Leutmannsdorf, die freilich nur zeitweise bewirtschaftet ist. Sie liegt auf einer Wiese im Müllmichtal und ist von Gastwirt Heiber aus Leutmannsdorf gebaut worden. Der Platz wurde schon von jeher zu Festlichkeiten benutzt. Man gelangt dahin, wenn man beim Wittmannschen Gasthause unterhalb der evangelischen Kirche in Leutmannsdorf nach links aus dem Dorfe hinausgeht und den blau-gelb bezeichneten Müllmichtalweg nach dem Hohen Hahn einschlägt. Die Baude liegt vor der großen, einsam gelegenen Mühle im Müllmichtal.

Einen wichtigen Beschluß hat die Stadtverordnetenversammlung zu Schweidnitz gefaßt, indem sie auf Antrag des Magistrats beschloß, ein städtisches Museum einzurichten. Wie wäre es mit der Errichtung eines Culengebirgsmuseums?

Die Bildung eines neuen Culengebirgsvereins steht in Hausdorf bevor. Die Mitglieder der Ortsgruppe Ludwigsdorf des Gläser Gebirgsvereins, die in Hausdorf an-

fällig sind, wollen sich zu einem selbständigen Verein zusammenschließen und als Culengebirgsverein Hausdorf dem Verbands Culengebirgsvereine beitreten. Die Einberufung einer Versammlung für diesen Zweck steht bevor.

Heimatliches Schrifttum.

In der vorigen Nummer des Culengebirgsfreundes hatten wir zwei Schriftchen über Silberberg zur Besprechung gebracht. Inzwischen ist uns eine neue Schrift über Silberberg zugegangen, die wir heute zur Kenntnis unserer Leser bringen. Sie führt den Titel: „Silberberg und das schlesische Gibraltar. Eine Geschichte der Stadt und Festung nach den besten Quellen, dargestellt von A. Numann. 2. Auflage. Herausgegeben von H. Foerster, Apotheker. Silberberg 1908. Preis 25 Pfennig. Zum Besten des Culengebirgsvereins Silberberg“. Der Inhalt der Schrift ist folgender: a) Wie Silberberg zu seinem Namen gekommen ist (Geschichte des Bergbaues). b) Geschichte der evangelischen Kirchgemeinde. c) Die evangelische Schule. d) Geschichte der katholischen Kirchgemeinde. e) Die katholische Schule. f) Historischer Rückblick. 1. Von den ersten Zeiten bis zum 30jährigen Kriege. 2. Silberberg im 18. Jahrhundert (Festungsbau). 3. Die Unglücksjahre 1806 und 1807. 4. Der Festung spätere Schicksale bis in die neuere Zeit. 5. Silberberg im Zeichen des Verkehrs. g) Anhang, zwei Anekdoten vom alten Fritz. — Die Schrift ist ein wichtiger Beitrag zur Kenntnis der Heimat und sollte eine recht weite Verbreitung finden. Die ausführliche Darstellung der kriegerischen Ereignisse, die sich in Silberberg und in der nächsten Umgebung abgespielt haben, wird allseitiges Interesse erwecken. Der Festungsbau, die Anwesenheit Friedrichs des Großen, die Aufgabe der Festung und ihre einstige Bedeutung sind Dinge, die jeden Schlesier interessieren und darum reicht die Schrift weit über ihre nähere Umgebung hinaus. Wir möchten die Schrift auch in der Hand der Jugend sehen, damit in ihr durch Kenntnis der Heimat Liebe zu ihr erweckt wird. — Eine wertvolle Beigabe ist die Karte von Silberberg und der nächsten Umgebung, mit Hilfe deren der Fremde sich leicht zurechtfinden kann. Die Karte ist auch für 15 Pfg. besonders zu haben. — Besonders aber müssen wir noch darauf hinweisen, daß der Ertrag aus der Schrift der Heimat wieder zugute kommt; denn er fließt in die Kasse des Culengebirgsvereins. Ehre und Dank gebührt den Männern, die in selbstloser Weise für die Heimat arbeiten. In solcher Handlungsweise spricht sich eine warme Heimatsliebe aus.

In der Zeitschrift „Schlesien“ finden wir im 22. Hefte des 2. Jahrganges eine Abhandlung über das Culengebirge, der folgende 13 Bilder beigegeben sind: Otternsteine, Reichenbach, Sieb und Bergschloß, Steinkunzendorf, Schloß in Peterswaldau, Raschbach, Schmiedegrund, Schmiedegrund (Wasserfall), Culendörfel, Culenbaude, Viadukt der Culengebirgsbahn bei Silberberg, Festung Silberberg mit Blick auf den Spitzberg, Culengebirgswald.

Verbands- und Vereins-Nachrichten.

Verbands-Ausschuss.

Sitzungsbericht vom 22. September.

Die Vertreter sämtlicher Vereine waren in Schweidnitz zusammengekommen, um über den Hauptpunkt der Tagesordnung, die Vergrößerung der Culenbaude, zu beraten.

Von den vorliegenden 3 Entwürfen fand der von Lindemann-Vangenbielau eingereichte den meisten Beifall und wird den Einzelvereinen zur Annahme empfohlen. Genaue Angaben und Zeichnungen sind den Vereinen inzwischen zugegangen und wird deren Entschließung bis zum 4. Oktober erwartet, damit der Bau dann in Auftrag gegeben werden kann.

Der Vorsitzende berichtete ferner über den Dr. Winkler-Stein. Die Vorarbeiten sind soweit erledigt, daß die Aufstellung des Steines bis Anfang Oktober erfolgt sein dürfte. Die Angelegenheit hat durch lebenswürdiges Entgegenkommen der Herrschaft Köllschen eine große Unterstützung erfahren, was dankend anerkannt wurde. Die Einweihung dieses Gedenksteins soll am 10. Oktober, nachmittags 3 1/2 Uhr, auf dem Köllschen-

berge stattfinden. Verein Reichenbach will den mit den Mittagszügen eintreffenden Vertretern der Verbandsvereine Fahrgelegenheit beschaffen, wenn solche gewünscht wird.

Berichtet wird ferner, daß vom Verbandsvorstand gegen mehrere Turmbesucher, die besonders die Bismarckhalle in größter Weise durch Beschreiben der Wände verunziert haben, mit Anzeigen vorgegangen ist und daß Bestrafungen erfolgt sind.

Die Bismarckhalle soll im nächsten Frühjahr Vorrichtungen zu einer gründlichen Lüftung erhalten, damit dann mit ihrer künstlerischen Ausmalung begonnen werden kann.

E. G. V. Breslau.

Zu der für Sonntag, den 12. September, angesetzten Herrenpartie nach der Hohen Eule hatten sich nur 19 Mitglieder und Gäste eingefunden. Diese aber werden die Beteiligung nicht bereut haben, denn, wenn auch nur klein, war die Gesellschaft doch äußerst animiert und gemütlich. In heiterer Reise Stimmung fuhr man bei prächtigem Wetter über Zobten — Schweidnitz nach Rynau, grüßte von unten bei der Wanderung durch das idyllische Rynauer Tälchen die Rynsburg und bog dann in das anmutige Mühlbachtal ein, das mit zweimaliger Raft, in der Zuckermühle und dem Gasthause in Heinrichau, in etwa 1½ Stunden durchschritten wurde. Kurz vor 12 Uhr war das Gasthaus zu den „Sieben Kurfürsten“ erreicht. Nach kurzem Aufenthalt daselbst wurde auf schönem Waldwege auf die Hohen Eule und zum Bismarkturm weitergewandert. Leider ließ die Aussicht vom Turme vieles zu wünschen übrig, umso besser war aber dann die Verpflegung in der Eulenbaude, in der das Mittagmahl eingenommen wurde. Hier waren auch Kartengrüße des in der Tatra weilenden Verbandsvorsitzenden, Herrn Apotheker Fritzsche (Reichenbach), und eines treuen Breslauer Vereinsmitgliedes eingetroffen. Nach Absingen eines Festliedes und nach verschiedenen kleinen Vorträgen und Reden mußte die gemütliche Baude leider schon um 4 Uhr wieder verlassen werden. Der Abstieg erfolgte über die Ladestatt nach Steinkunzendorf und Ober-Peterswaldau. Dort ging, als die Wanderer gerade wohlbehalten am Bahnhofe angelangt waren, ein Gewitterguß nieder, dessen Blitz und Donner sich schon geraume Zeit vorher angekündigt hatten und das durch seine ungemein heftigen Entladungen ein grandioses Schauspiel bot. Auf dem Bahnhofe in Breslau gegen 9½ Uhr trennten sich die Reisegenossen.

E. G. V. Langenbielau.

In der Monatsversammlung des hiesigen E. G. V. am vorigen Dienstag berichtete der Vorsitzende zunächst über den Stand der Vorarbeiten für die Erweiterung der Eulenbaude. Verbandsvorstand und Ausschuß haben beschlossen, nicht bloß eine Erweiterung der Gastzimmer vorzunehmen, sondern auch gleichzeitig die Räume für Unterkunft zu vermehren. Die Vergrößerung der Baude soll an der nach dem Guldbörsel zu liegenden Giebelseite erfolgen. Nach dem einen Entwurf würde an dieser Seite in der Breite der Baude ein neues Gastzimmer

entstehen, das ungefähr 6 Meter breit und 11 Meter lang wäre. Im Dachgeschoß würden außer den bereits vorhandenen zwei Stuben und zwei Kammern und der Wohnung des Pächters noch zwei Stuben und zwei Kammern für Schülerherbergen dazukommen. Die Küche wird um die bisherige Wohnstube vergrößert. An der Hinterseite der Baude würde eine Veranda geschaffen werden und an der Ecke gegen das Guldbörschen hin ein Erker. Die Kosten für einen derartigen Umbau gehen weit über den vom Verbandstage bewilligten Betrag von 3000 Mk. hinaus, jedoch ist es besser, bald ganze Arbeit mit dem Umbau zu machen, da der starke Verkehr in der Eulenbaude dringend die größere Erweiterung fordert. — Das Thema des angekündigten Vortrages lautete: „Durch Schleiß-Thyrol“. So wurde ein Ausflug um den Peterswaldauer Burgberg bis zum Kirchsteige von Steinkunzendorf nach Friedrichshain und von da auf dem Kamme des Kesselsberges zurück in den Burggrund zwischen Burgberg und Burgschloßberg bei Ulbrichshöh von Mitgliedern des Reichenbacher Eulengebirgsvereins genannt, als Carl Zätsche seinen in Buchform erschienenen ersten Führer vom Eulengebirge schrieb. Der Weg ist heute verboten. Das Verbot wird von der Gräflich Stolbergischen Forstverwaltung streng gehandhabt. Jedoch ist demjenigen, der sich eine Erlaubniskarte bei Herrn Wildmeister Sauer in Steinkunzendorf holt, der Besuch der Peterswaldauer Forsten in beschränktem Maße gestattet. Man geht zu der genannten Partie unterhalb der „Glogerei“ durch das Gehöft, jedoch bald dahinter nicht auf Ulbrichshöh zu, sondern geradeaus den Feldweg hinaus und nun, links umbiegend, auf den Jägerstieg, der über die weithin sichtbare Wiese und weiterhin unterhalb der ebenso weithin sichtbaren fahlen Lehne am Abhänge des Burgberges bis zum weißbezeichneten Kirchsteige geht, diesen hinauf und nun auf dem Kamme und weiterhin auf dem nördlichen Abhänge des Burgberges in den Burggrund hinab und gelangt so auf den Weg nach Ulbrichshöh.

G. - V. Schweidnitz.

Sonnabend, den 18. September unternahm der hiesige Gebirgsverein eine Wagenfahrt nach der Försterei Költchen. Seit Eröffnung der Eulengebirgs- und Weistritzalbahn ist der Költchenberg fast ganz in Vergessenheit geraten, und doch lohnt ein Aufstieg nach dem „Gehängten Reiter“ und der „Johannistafel“ schon wegen des eigenartigen Blickes in's Wierauer Tal mit seinen stattlichen Dörfern und hinüber nach dem sehr nahen Zobten. Bei klarem Wetter hat man auch von der Försterei aus eine lohnende Fernsicht nach Stadt Reichenbach, dem Eulengebirge bis Silberberg und nach den Waldenburger Bergen, über denen die Schneefoppe sichtbar wird. An jenem Tage war die Luft leider neblig, sodaß die Gebirge nur in schwachen Umrissen erschienen. — Die Verpflegung war wie immer gut, und nachdem die Jugend ein Tänzchen gewagt und die Dunkelheit herein gebrochen war, geleitete der freundliche Förster seine Gäste hinab zur Straße, wo die Wagen zur Heimfahrt bereit standen.

Die vierspaltige Petit-Zeile (kleine Zeile) oder deren Raum 10 Pfennige.

Anzeigen.

Bei Wiederholungen oder größeren Aufträgen entsprechender Rabatt.

Gast- und Logierhaus Zur Zimmermannsbaude

auf herrlichem Waldweg in ¾ Stunden von der „Forelle“ aus zu erreichen, empfiehlt seine durch Neubau der Neuzeit entsprechend eingerichteten Lokalitäten.

12 Fremdenzimmer mit 24 neuen Betten.

5 heizbare Zimmer.

Schöner Saal.

Vorzüglich preiswerte Verpflegung.

Um gütigen Zuspruch bittet Berthold Herzog.

In dem Verlage des Eulengebirgsfreunds
sind erschienen:

Ansichts-Postkarte

vom

Tamm-Gedenkstein.

Bezugspreis

für 50 Stück Mk. 1.50, für 100 Stück Mk. 2.50,
in größeren Bezügen weitere Ermäßigung.

Donjon Silberberg.

Schönste und lohnendste Partie des Eulengebirges.

Station Silberberg-Festung der ersten schlesischen Zahnradbahn.

Hochinteressante, von Friedrich dem Großen
erbaute Festungswerke.

Vorzügliche Verpflegung, auch für größere Gesellschaften und
Bereine bei vorheriger Bestellung.

Neugebauter Saal für ca. 300 Personen.

Sehenswerte Gewehr- und Waffen-Sammlung.

Telefon 5.

Telefon 5.

Inh.: **Hermann Scherwat.**

Hotel Kaiserhof, Silberberg,

Inh.: **Max Rübarsch,**

empfehlte seine behaglich eingerichteten, bedeutend
vergrößerten und erneuerten

Gasträume

einer geneigten Beachtung.

— Gute Verpflegung. —

Soeben erschienen:

== Ausführliche Beschreibung ==
der Aussicht vom Bismarkturm auf der Hohen Eule.

20 Seiten. — Preis 10 Pfg.

Von **H. Henkel**, Ober-Langenbielau.

Daselbst zu beziehen.

Von demselben Herausgeber:

1. Karte zur Auffindung des Kammweges von
Tannhausen bis zur Grenzbaude. — Preis 10 Pfg.
2. Karte zur Auffindung des Kammweges von
Silberberg bis Wartha. — Preis 10 Pfg.

Gegründet 1846.

**Jamaika-Rums, Cognacs,
Arrak de Batavia, Punische,
Mosel-, Rhein-, Bordeaux-,
Ungar- und Süd-Weine**

empfehlen

Friedrich Wendt & Söhne, Langenbielau.

Filiale: Reichenbach i. Schl., Schweidnitzerstr. 1, am Ring.

Gegründet 1846.

Die Eulenbaude,



vom Verbands der Gebirgsvereine an der
Eule 1896 erbaut und auf das vortreff-
lichste eingerichtet, empfiehlt sich den
geehrten Besuchern des Eulengebirges und
macht auf ihre

gute Küche,

wohlgepflegten Biere

und vorzüglichen Weine,

sowie auf ihre

heizbaren Fremdenzimmer

mit bequemen Betten aufmerksam.

Für Mitglieder der Gebirgsvereine an der Eule, sowie
des Glaser Gebirgsvereins Preis **1,25 Mark**, sonst 1,50 Mk.
Nachtungsvoll

Carl Barwanietz.

Fernsprecher Nr. 17, Amt Wüstewaltersdorf.

Garantiert reinen

Gebirgs-Himbeersaft

liefert 10 Pfd. für 4.50 Mk.

E. Arll, Stadt-Apothek, Reichenbach.



Juwelier

Eduard Klee

Inh.: **Hermann Ehlers**

Breslau, Schweidnitzerstrasse 43.

Fernsprecher 672.

Kunstgewerbliche Werkstatt zur
Anfertigung von Gegenständen
:: aller Art in Gold und Silber. ::

— Jagdschmuck. —

Spezialität in modern. silbernen
Bestecken.

:: Ketten in Gold und Silber. ::

Großes Lager Glashütter u. Genfer Uhren.

Reiche Auswahlendungen bereitwilligst.

Gasthof der Brüdergemeine,
Gnadenfrei
empfiehlt seine
behaglichen Gasträume, Gesellschaftssaal
und
Garten
einer geneigten Beachtung.
□□□□
Vorzügliche Küche.
Reine Weine. Gut gepflegte Biere.
Rich. Schmidt.
(Inhaber seit 1. Januar ds. J.)

Etablissement „Glogerei“
Inhaber: **F. Kieseewetter.**
Peterswaldau i. Schles.
Größtes Etablissement
direkt am Fuße der hohen Gule gelegen, in 5 Minuten
vom Bahnhof Ober-Peterswaldau zu erreichen.
Großer Konzert-Saal und Theaterbühne,
freundlich eingerichtete Bierzimmer
und schöner geräumiger Gesellschafts-Garten.
ff. Küche, warme und kalte Speisen zu jeder Tageszeit.
Gutgepflegte Biere und Weine.
Aufnahme gr. Gesellschaften. (Vorh. Anmeldung erwünscht.)
Fremdenzimmer u. Wohnungen für Sommerfrischler.

Gnadenfreier Tropfen
hochfeinen
aromatischen Kräuterlikör,
Pa. Gebirgshimbeer-Syrup,
Limeffa
in vorzüglicher Qualität
empfehlen
Röhr & Langer
Ober-Peilau
— an Gnadenfrei Schl. —

Möbl. Zimmer b. voller Kost für 2 Pers.
die Woche **28 Mk.**, empfiehlt **Frau Gerschberg,**
Herzogswalde b. Silberberg.

Allen Freunden
einer guten Tasse Kaffee
empfehle ich meinen
Gulen-Kaffee.
Preislagen Mk. 1.00, 1.20, 1.40, 1.60,
1.80 und 2.00
franko jeder Poststation der I. Zone.
Um freundlichen Versuch bittet
Heinrich Schölzel
Ober-Langenbielau.
Niederlage von **Russ. Tee**
der Firma **Wassily Perloff & Söhne, Moskau.**
Niederlage von **Haemacolade,**
Dr. Lahmanns Nährsalz - Kakao.
54

Dr. chir. dent. W. Döbbelin
pract. Zahnarzt.
In Deutschland und Amerika approbiert.
Breslau V, **Neue Schweidnitzerstrasse 9.**
Sprechzeit 9 — 1. 3 — 6 ; Sonntags 10 — 12.
Fernsprecher 7125.
Zahnarzt für die Breslauer und schlesische Lehrerschaft.

Paul Greulich & Co.
Berlin S.O. 26, **Reichenbergerstrasse 179.**
Roststab-Gußwerk
Neu! Düsen-Hohlrost. Neu!
Patentamtlich geschützt.
Roststäbe aller Art n. Zeichnung od. Probe.
Marke: „Feuertrotz“ Patentamtlich
geschützt.
Von Eisenbahnbehörden vorgeschriebene Marke.